



### Die „Regierung Mathes“ am Ende

Düsseldorf, 29. Nov. Die „Regierung Mathes“, die sich im Koblenz aufgekaut hatte, hat sich wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ berichten, freiwillig aufgelöst. Mathes teilte dem Vorsitzenden der Rheinlandkommission Tirard mit, in den letzten Tagen seien bereits drei Mitglieder aus dem „Kabinett“ ausgetreten, da jeder regiert habe, wie es ihm paßte. Aus der „Obersten Heeresleitung“ habe sich eine Militärdiktatur unter einem gewissen Rosenbaum gebildet, die gegen die „Regierung“ in brutalster Weise vorgehe. Die vorläufige Regierung sei zum Teil aus unfähigen und unehrlichen Menschen zusammengesetzt gewesen.

### Frankenthal besetzt

Frankenthal, 29. Nov. Die pfälzische Industriestadt Frankenthal wurde am Dienstag vormittag von den Sonderbüdlerern besetzt. Bezirksamt, Post und Rathaus sind in ihrer Hand.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, betragen die Einnahmen aus den von den Franzosen beschlagnahmten Wäldern des Rheinlands im laufenden Jahr 21 Millionen Franken. Im nächsten Jahr sollen Einnahmen von 80 bis 100 Millionen erzielt werden.

### Die Rechnungsstellung der Ruhrbesetzung

Paris, 29. Nov. Abg. Jouvelet stellt im „Deuxième“ folgende Rechnung auf: Nach dem Vertrag von Versailles haben die Besetzungskosten der Ruhr mit 200 Millionen Goldmark oder nach deutschem Tageskurs 900 Franz. Franken das Barrecht. Wenn Deutschland nur 900 Mill. Franken jährlich bezögen würde, so würde für die Entschädigungen kein Pfennig übrig bleiben. Von den Entschädigungen sollen nach dem Abkommen von Spa Frankreich 52, Belgien 10, England 23 Prozent, die übrigen Verbündeten den Rest erhalten. Die Besetzungskosten der Ruhr betragen nach den Mittelungen Polinards ebenfalls 900 Millionen Franken, die von Frankreich und Belgien ganz getragen werden, sie bekommen aber von den Entschädigungen zusammen nur 62 Prozent. Die ganze Besetzung kostet 1900 Millionen Franken jährlich. Befragt, ob die Leistungen Deutschlands diesen Betrag erreichen würden, so würden 38 Prozent der Ruhrbesetzungskosten, d. h. 340 Millionen Franken, als Entschädigungsanteil unter die Verbündeten verteilt werden, während Frankreich und Belgien diese Summe aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müßten, um die Besetzungskosten voll zu bestreiten. Die Verwaltung des Ruhrgebiets müßte also 2325 Millionen Franken einbringen, damit Frankreich und Belgien die gesamten Besetzungskosten für Rhein und Ruhr bezahlen können. In diesem Fall würden die Verbündeten 550 Millionen an Kriegsentwürdigungen einnehmen, während Frankreich und Belgien keinen Pfennig Entschädigungen bekämen. Von den Entschädigungen würden sie nur 62 Prozent desjenigen Betrags erhalten, der etwa 2325 Millionen Franken jährlich übersteige.

### Die Deutschnationalen verlangen Auflösung des Reichstags

Berlin, 29. Nov. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat an den Reichspräsidenten Ebert ein Schreiben gerichtet, nach dem Rücktritt des Kabinetts Stresemann hätte es der parlamentarische Brauch erfordert, daß er (Ebert) eine der beiden Oppositionsparteien mit der Kabinettsbildung beauftragt hätte. Das sei nicht geschehen, vielmehr seien andere Veruche gemacht worden, die scheiterten. Die Lage nach innen und außen habe sich aber so verschärft, daß eine weitere Hinauszögerung der Kabinettsbildung nicht mehr vorantreiben könne. Das deutsche Volk erwarte eine Lösung nach rechts. Wenn der Reichstag in seiner überalterten Zusammensetzung nicht fähig ist, dieser Situation Ausdruck zu geben, müsse der Reichspräsident die Entscheidung des Volks anrufen und der neu zu bildenden Regierung die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstags übertragen. Unter dieser Voraussetzung stelle sich die Fraktion zur Regierungsbildung zur Verfügung.

## Württemberg

### Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 29. Nov. Vom Landtag. Die Klagen über die hohen Beitragsumlagen der landw. Berufsgenossen und die geringen Rentenabgaben, veranlaßten den Abg. Ströbel (W.B.), beim Landtag nachstehenden Antrag einzubringen, die Staatsregierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß in Bälde die Frage geprüft wird, ob unter den jetzigen Verhältnissen die Aufrechterhaltung der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaften in dem bisherigen Umfang möglich ist.

Abg. Ströbel hat ferner in einer kleinen Anfrage angefragt, die in verschiedenen Ministerien verzeittete Behandlung der Währungsfrage und der Beschaffung werbeständiger Geldes zu vereinfachen und zu beschleunigen, indem die Bearbeitung einer Stelle unter Verantwortung eines Ministeriums übertragen wird.

Die Beförderungen von Beamten wurden aus Gründen der Staatsvereinfachung bis 31. März 1924 gesperrt mit Ausnahme solcher, die bis 14. November bereits bei den württ. Ministerien in Behandlung waren.

Stuttgart, 29. Nov. Das Fleisch wird billiger. Ab Freitag kostet je das Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1 G. 1.30 (bisher 1.40) M., Rindfleisch 2. Güte 1.20 (1.30), Kuhfleisch 1. Güte 1 (1.20), 2. Güte 0.80 (1), Kalbfleisch 1.40 (1.50), Schweinefleisch 2.10 (anz.), Hammelfleisch 1.30 (1.10), Schaffleisch 1.10 (1.30) M. Bei werbeständiger Bezahlung wird 10 Prozent Rabatt gewährt.

Strafe für verbotenes Rauchen. Wer im Eisenbahnzug oder in den Wartehäusern der Eisenbahn das Rauchen nicht nachläßt, wird jetzt mit 2 Goldmark Strafe belegt. Der Einzug der Strafe erfolgt ohne vorherige Warnung.

Getreueber. 29. Nov. Devisenschieber. Ein gewisser Emil Binder aus Eschingen, der in Württemberg österreichische Kronen gegen deutsches Geld umzutauschen suchte, ist durch einen Landjäger in Koil, der mit ihm scheinbar perhandelte, verhaftet worden.

## Unsere Postabonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß die Postankalten, Agenturen und Briefträger nur noch bis einschließlich 1. Dezember

Zeitungsbestellungen für Dezember entgegennehmen. Soweit der Bezugspreis von Mk. 1.30 Goldmark noch nicht von den Postboten eingezogen wurde, empfiehlt es sich, die Einzahlung sofort bei dem zuständigen Postamt vorzunehmen.

Nach dem 1. Dezember nimmt die Post keine Anmeldungen mehr an. Bestellungen müssen dann direkt an unsere Geschäftsstelle gerichtet werden.

### Verlag „Der Gesellschafter“.

Ulm, 29. Nov. Zuchtthaus für Warenzurückhaltung. Der Butter- und Käsehändler Joseph Härl von Dellmensingen hatte große Mengen Butter zurückgehalten, um höhere Preise zu erzielen. Ein Teil der Ware ist dadurch ganz verdorben. Außerdem verkaufte er Butter mit 50 Prozent Gewinn; an einem Pfund verdiente er im vorigen Sommer 5 Milliarden. Das Wuchergericht verurteilte Härl zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchtthaus und 500 Millionen Geldstrafe, auch wurde der Handel in Butter und Milchzeugnissen entzogen. Die Ehefrau Härl wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 50 Millionen Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmte Butter wurde eingezogen.

Geboddingen, 29. Nov. Heberfall. Der Gutsbesitzer Konrad Klöcker wurde zwischen Deutlich und Reichenhofen von einem Mann überfallen, dem er indessen einen kräftigen Stoß auf die Brust versetzte. Ein Spießgefelle kam dem Räuber zu Hilfe, worauf sich Klöcker wieder rasch aufs Rad schwang und so den Straßenräubern entging.

Ravensburg, 29. Nov. Schwurgericht. Der 40 Jahre alte Fortwärt a. D. Franz Weidler hat am 28. Juli in angegriffenem Zustand seine Frau, mit der er wegen ihrer Untreue eine Auseinandersetzung hatte, erschossen. Das Schwurgericht verurteilte Weidler zu 10 Monaten Gefängnis, worauf 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Tullingen, 28. Nov. Gemeinnutz. Auch dieses Jahr werden die Arbeiter in der U.-O. für Feinmechanik an den kommenden Samstagen zwei Leberstunden leisten. Der Verdienst dieser Leberstunden kommt auf Weihnachten an die Armen zur Verteilung. Auch die Firma wird einen Zuschuß leisten.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 30. November 1923.

### Gemeinderatsitzung vom 28. November.

Vor Beginn der Sitzung wurden die neu geschaffenen Rangleitstände im alten Zellerstift besichtigt. Der Ausbau muß als durchaus gelungen bezeichnet werden, besonders sind auch im Erdgeschoss die notwendigen Vorräume, die gegen feuchte nicht bloß erhalten, sondern auch wesentlich verbessert worden sind. Aus dem Stock der Stadtpflege müssen noch einige notwendige bauliche Veränderungen vorgenommen werden, worüber im Einvernehmen mit den beteiligten Beamten vom Gemeinderat das Nähere angeordnet wurde. Auf diesem Stock werden für das Ortssteueramt 2 Räume bereit gestellt, die zu diesem Zweck hergerichtet werden. Da das Reich diese Umbaukosten nicht selbst trägt, muß der anzuführende Mietzins entsprechend erhöht werden.

Für den im Januar nächsten Jahres abzuhaltenden Kurs für Maurer sind das Landesgewerbeamt einen Kursleiter, es werden ihm hiesige Architekten genannt.

Wegen der Verletzung des abzubrechenden Hauses der Fa. Selge durch Maurermeister Weimer an die Sammlerstraße wurde Augenschein eingenommen und heute hierüber berichtet. Da die Hebung notwendige Straßenerweiterung für den künftigen endgültigen Ausbau der Sammlerstraße fast ganz wertlos ist, ist der Gemeinderat nur unter der Bedingung bereit, den nötigen Bauplatz unentgeltlich abzutreten, wenn Weimer die provisorische Verriegelung der Straße mit Erdaustrub, Vorrage und Kleingelände selbst übernimmt. Die Stadt stellt hierzu die nötigen Steine und den Schotter im Steinbruch unentgeltlich bereit.

Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer wollen die städtischen Fuhrarbeiten künftig nach einer genaueren Turnus vergeben. Die städt. Komte haben demgemäß bei Christian Schwan, Landwirt zu fragen, wer für die Fuhrleistung an der Reihe ist. Das Gesuch der Fuhrleute um Erhöhung des Grundlohns wurde zurückgestellt bis die erforderlichen Erhebungen über die derzeitigen Fuhrlohn in den Nachbarstädten gemacht sind.

Der Landesausschuß für Kinderpeisung hat die Teilnehmerzahl erhöht, so daß nun alle ärztlich festgestellte vorgelegenen Kinder teilnehmen können. Leider sind die erforderlichen Lebensmittel immer noch nicht eingetroffen, wodurch eine unwillkürliche Verzögerung mit dem Beginn der Speisung eingetreten ist.

August Schill, Schüler, hat darum nachgesucht, ihm die Schafweide auf ein weiteres Jahr ohne Küstreck zu überlassen, da sonst keine Interessenten für die Weide vorhanden seien und er schon seit Jahren im Besitz der Weide sei. Ueber das Gesuch wird entschieden, wenn noch einige wünschenswerte Erhebungen gemacht sind.

Die Kartoffelversorgung ist mit vieler Mühe und manchen Unannehmlichkeiten zum Abschluß gekommen. Bezogen wurden 12 Eisenbahnwaggons mit auf. 3200 Ztr., wovon annähernd 400 Ztr. eingelagert sind. Der Aufwand beträgt rund 2000 Millionen, wobei mit 2 hiesigen Firmen wegen Preisdifferenzen noch nicht ganz abgerechnet ist. Von einer Nachforderung bei den Empfängern wird schon wegen der umständlichen und zeitaufwendigen Berechnung abgesehen und die Stadt würde das etwaige Defizit und die Geldentwertung übernehmen. Die von den bekannten Anzahlungen noch ausstehenden Beträge sind aber spätestens bis 10. Dezem-

ber zu bezahlen, widrigenfalls unter allen Umständen Aufwertung beansprucht werden dürfte.

In der nächsten Zeit findet wieder eine Mehlausgabe statt. An die versorgungsberechtigte Bevölkerung werden 2 Pfund Weizenmehl zu 30 Goldps. das Pfd. und 3 Pfd. Brotmehl zu 25 Goldps. das Pfd. abgegeben. Auch wird etwas Mehl in kleineren Mengen zu 5 Z das Pfd. den Kleintierbesitzern verabfolgt. Nähere Bekanntmachungen folgen.

Vor Weihnachten wird auch noch eine Schmalzgabe erfolgen. In letzter Zeit hat sich die Stadt mit etwa 200 Ztr. Weizen einbedeckt.

Die Milchversorgung ist erneut das Sorgenkind der Stadtoverwaltung. Die perfizierte Menge ist auf den 4.—5. Teil des Bedarfes zurückgegangen. Der heute auf Grund der Verf. des Weizenkommandos neu gebildete Milchschutz wird sich mit der Frage einer besseren Belieferung der Stadt von Seiten der Viehzüchter und der städt. Kapholier beschäftigen und erwägen, auf welche Weise eine Verbesserung der trostlosen Milchversorgung herbeigeführt werden kann.

Für die städt. Beamten und Angestellten, ebenso für die Handwerker und städt. Arbeiter konnte bis jetzt kein Wenig werbeständiges Geld bezogen werden. Beim Eidittan wird die Stadt das neue werbeständige Notgeld kaufen, so daß zu hoffen ist, daß wir in den nächsten Wochen einen Teil der Verbindlichkeiten in werbeständigem Gelde bezahlen können. Die Anstellung geht nicht so rasch vor sich, wie manche glauben und braucht eben Geduld. Die Herausgabe von werbeständigem Notgeld durch die Stadt selbst wird vom Ministerium des Innern nicht genehmigt, weil es nicht erwünscht ist, daß jede Stadt oder Bezirk ihr eigenes Geld wieder habe, außerdem müßte Druckung in Devisen, Dollarschäden oder Soldanleihe erfolgen, in deren glücklichen Besitz die Gemeinden sich leider nicht oder in ganz geringer Menge befinden.

Das städt. Notgeld wird allmählich aus dem Verkehr gezogen, in dem Maße wie die Steigerung der ordentlichen Zahlungsmittel dies zuläßt. Sie pöblich und rasch aus dem Verkehr herauszuziehen hieße die latente bekannte Zahlungsmittelnot erneut heraufbeschwören.

Die neuen Wohnungen im städt. Neubau in der Sauerstraße können demnächst bezogen werden, die Wohnungskommission wird entsprechende Vorschläge über die Zuweisungen an die Wohnungsuchenden machen.

Ruhestand. Mit Wirkung vom 1. Dezember d. Js. an ist Herr Oberpostschaffner Matthäus Reule in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm seitens der Oberpostdirektion für seine langjähr. und treuen Dienste Dank und Anerkennung ausgesprochen. Herr Oberpostschaffner Reule ist seit 1. März 1896 bei dem Postamt Ragold tätig. Wir wünschen dem Ritzigen, tüchtigen und geklärten Beamten einen langen und schönen Lebensabend!

Wichtig für Imker! Die Vorstände der Bienenzüchtervereine erhielten vom Landesverband nachstehende Mitteilung: „Die Lage des Landesvereins ist infolge der stetigen Geldentwertung eine trostlose geworden. Ausdrucksführungen und Vorstanderversammlungen müssen unterbleiben, da die Kosten bei den fortwährenden Jahreserhöhungen zu groß würden. Der Zusammenbruch steht vor der Tür, wenn die Imker nicht durch freiwillige Beiträge und durch zeitige Entsendung der neuen Jahresbeiträge aus der Notlage herausgeholfen. Einige Vereine ließen sich schon durch freiwillige Beiträge zur Hilfe herbei. Die Bienenzeitung wird nun frei gegeben. Wer sie lesen will muß diese nun selber bestellen, direkt bei der Post und dort auch gleich bezahlen. An- und Abmeldungen können bis noch am Schluß des Jahres gemacht werden, im Dezember. Gostpflichtversicherung besorgt der Landesverein, wenn dies bis 1. Februar durch Vorlage von Namenslisten beantragt wird.“ Die Imker Ragolds, welche am Sonntag zu dieser Mitteilung Stellung nahmen waren alle darüber einig, daß der Landesverein unter allen Umständen unentgeltlich werden müsse. Von ihnen wurde nachfolgende Resolution gefaßt: Es wäre zu wünschen, daß der Landesverband den Verlauf der Bienenzeitung auch fernerhin bezogen müßte und der Jahresbeitrag in Goldmark festgesetzt würde. Sämtliche Anwesenden spendeten als einseitige Unterstützung je 100 Milliarden.

Diese Sammlung wurde vom Vorstand und Kassier noch durch besonderen Beitrag erhöht, so daß der Kassier vorerst einen nachhaltigen Beitrag als Abdruckszahlung einstellen an den Bundeskassier einleiten konnte. Die Bienenzeitung soll in möglicher Weise feststellen, welche Mitglieder in dieser Notlage die Treue halten wollen. Die Ausstehenden müßten ihren Austritt bis spätestens 4. Dezember dem Kassier in Ragold anzeigen, damit eine genaue Mitgliederzahl im Dezember festgestellt werden kann zur Begleichung der Beiträge.

Landwirtschaftskommission. Die Umlage für den Monat Dezember wird in gleicher Weise wie die staatliche Katastersteuer in Goldmark berechnet, wobei auf 100 Mark des auf zwei Drittel ermäßigten ursprünglichen Steuerkapitals ein Monats-Umlage von 5 Pfennig in Aussicht genommen ist.

Die Reichsindexzahl für Lebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) vom 28. Nov. ist auf das 1635 milliardefache der Vorkriegszeit gestiegen. Die Erhöhung gegenüber der Vorwoche mit dem 831 milliardefachen beträgt 84.7 Prozent.

Die Großhandelsindexzahl vom 27. November ergibt bei einem omittlichen Dollarkurs von 4.2 Billionen Papiermark das 1422.9 milliardefache gegenüber dem 1413.4 milliardefachen vom 20. November. Nach dem Goldmarkwert sind die Großhandelspreise gegenüber der Vorkriegszeit von 100 auf 142.3 gestiegen (20. Nov. 141.3). Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten am 27. November mit folgend: Lebensmittel das 1342.5 milliardefache (134 Goldstand), davon Getreide und Kartoffeln des 1004.9 milliardefachen (100.5 Goldstand), Industriestoffe das 1573.1 milliardefache (157.9 Goldstand), davon Kohlen und Eisen das 1004.2 milliardefache (100.4 Goldstand), ferner Einbauwaren das 1627 milliardefache (162.7 Goldstand), Inlandwaren das 1382 milliardefache (138.2 Goldstand). Die Erzeugerpreise für Getreide und Kartoffeln stehen demnach noch unter den Vorkriegspreisen, da erst die Großhandelspreise den Vorkriegsstand erreicht haben.

Unterstützen Sie Ihr Heimatblatt!



Umstände Auf-

Wohlansgabe  
werden 2  
und 3 Pfd. Brot-  
Auch wird etwas  
d. den Klein-  
folgen.  
Schmalzansgabe  
mit etwa 200 Str.

Sorgenfind der  
auf den 4.—5.  
Jeute auf Grund  
bildete Milchhaus-  
Belieferung der  
der fädt. Kuh-  
Weise eine Besse-  
erführt werden

n, ebenso für die  
jeht kein Pfenning  
in Südtetiaa wird  
ausen, so daß zu  
in einen Teil der  
bezahlen können.  
le manche glauben  
von wertvoll.  
Ministerium des  
nicht ist, daß jede  
habe, außerdem  
oder Sozialhilfe  
beiden sich leider

us dem Verleht  
der ordentlichen  
und soch aus  
m bekannte Jah-

u in der Coimwe-  
die Wohnungs-  
ble Zuweisungen

ember d. 36. an  
Reute in den  
dieser Gelegen-  
ie seine Lanjahr.  
g aufgesprochen.  
ies 1896 bei dem  
flehten, wöhren  
und schämen

er Bienenzüchter-  
ende Mitteilung:  
stetigen Geben-  
lungen und Ver-  
da die Kosten bei  
u groß würden.  
wenn die Anker-  
itliche Einbindung  
herausstellen.  
wollige Beiträge  
um frei gegeben.  
ren, direkt bei der  
nd Abmeldungen  
nicht werden, im  
er Landesverein,  
on Namenslisten  
e am Sonntag zu  
le darüber einig,  
n unterstützige wer-  
sektionen geföhrt.  
nd den Verland  
ite und der Jah-  
miltliche Anwesen-  
e 100 Milliarden.

100 Milliarden.  
Puffer noch durch  
er vorerst einen  
stweilen an den  
sensindner soll-  
Wittallieder in  
Die Aukture  
te us 4. De-  
t, damit eine ge-  
t werden kann

mlage für den  
wie die staatliche  
auf 100 Mark  
glichen Steuer-  
fennig in Zu-

rnährung, Woh-  
vom 28. Noo-  
gezeit gestiegen.  
dem 831 milliar-

am 27. November  
in 4,2 Billionen  
gegenüber dem  
Nach dem Gold-  
über der Bor-  
los. 141,3). Die  
7. November wie  
sche (134 Gold-  
064,9 Milliarden-  
573,1 Milliarden-  
und Eisen das  
ferner Einfuhr-  
stand), Inselan-  
stand). Die Gro-  
en demnach noch  
rohhandelspreis

Rechenmark für die Krankenkassen. Den Kranken-  
kassen wurde vom Währungsminister gestattet, ihre täg-  
lichen Papiermarkeneinnahmen jenseits gegen Rechenmark  
einzulösen, wodurch wieder gesündere Verhältnisse in den  
Krankenkassen geschaffen und namentlich die Spannung  
zwischen Kassen einerseits und Ärzten, Apotheken und  
sonstigen Lieferanten andererseits, die zum großen Teil  
eine Folge der Geldentwertung war, behoben werden  
dürfte.

Reichsmietenzuschläge in Goldmark. Das Württ. Mini-  
sterium des Innern hat mit Wirkung vom 1. Dezember  
ab für alle Gemeinden des Landes die Zuschläge zu  
Grundmiete, für Verwaltungskosten und Instandhaltung-  
kosten, erstere auf 2, letztere auf 18, zusammen also auf  
20 Prozent der Friedensmiete in Goldmark festgesetzt. Die  
Bezahlung kann in Festwerten, die auf Goldmark lauten  
oder in Papiermark erfolgen; im letzteren Fall ist diejenige  
Summe zu bezahlen, die dem amtlichen Goldmarkkurs des  
Zahlungstages entspricht. Während der Dauer dieser  
Regelung ist bei vierteljährlicher Zahlung kein Zuschlag  
mehr zu entrichten.

Die alten und neuen Briefmarken. Vom 1. Dez. ab kön-  
nen die Marken der sechsten Art der Papiermarkwährung,  
wenn sie ausnahmsweise noch zur Freimachung verwendet  
werden, nur zum einfachen Nennwert angerechnet werden,  
also nicht mehr zum vierfachen Wert, wie dies gegenwärtig  
der Fall ist, wo 20 Milliarden auf einem Fernbrief dem  
Postlosh von 80 Milliarden entsprechen. Die neuen Mar-  
ken werden in den nächsten Tagen nach Rechenmarkwäh-  
rung ausgegeben.

Rückgang des Eisenbahnpersonenverkehrs. Seit der Gold-  
markberechnung ist der Personenverkehr im Reich um fast die  
Hälfte zurückgegangen. Im Reichsfernverkehr werden ab 1. Dez.  
weitere 43 Zugverbindungen ausfallen.

Zugverkehr. Von Montag, 3. Dezember einschl. an wird  
der Personenzug 42, Stuttgart ab 4.38 früh ab Mühlacker  
vorgezogen, um in Bruchsal den Anschluß an den Zug 68.991  
über Bruchsal nach Mannheim—Frankfurt a. M. zu erreichen;  
Stuttgart ab 4.38 früh, Mühlacker 6.23 bis 6.40 Anschluß von  
Pforzheim, Bruchsal 7.33 bis 7.38, Mannheim an 8.39 vorm.  
Frankfurt a. M. an 12.12 nachm.

Vom 1. Dezember einschl. an fallen die fädt. Frank-  
furt a. M. bereits seit 12. November nicht mehr verkehrenden  
Schneelüge D 175/176 auch zwischen Frankfurt a. M. und  
Schwerte aus.

Die Verbindung der Schneelüge 18 (Stuttgart ab 9.12  
vorm.) und 91 (Stuttgart an 9.32 abends) mit dem Ruhr-  
gebiet und Köln besteht infolgedessen nur noch mit der  
Schneelüge D 57 und 58 (Köln an 12.06 nachts, und ab  
4.52 vorm.).

Aufwertung der Hypothek. Eine neuere Entscheidung des  
Reichsgerichts erkennt an, daß Hypothekenschulden aufgewer-  
tet werden können. Es kommt in Betracht, daß der Schuldner  
aus dem festgelegten Wert des Grundstücks einen Ausgleich  
finde. Daneben sei aber auch die wirtschaftliche Lage des  
Schuldners, die Art des Grundstücks, ob industrielles, land-  
wirtschaftliches oder Hausgrundstück und vor allem die  
auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu berück-  
sichtigen. Freilich könne nicht die Papiermark einfach in  
Goldmark umgewandelt werden. Der Grundsatz Mark gleich  
Mark sei heute unhalbar. Sonach könne die Währung der  
Hypothek vom Gläubiger verweigert werden, wenn der  
Schuldner nur mit Papiermark im Nennbetrag der Schuld  
bezahlen wolle.

Grund- oder Goldpreise

Die Grundpreise der meisten Waren, insbesondere der  
wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs, werden jetzt

In der Luft unbeseigt

(1. Fortsetzung)

Beim Infanterieangriff

Abgestimmt lagen wir in unseren Autos oder Flug-  
zeugen umher. Kaum daß sich in dem dicken Dreiwetter  
der Artilleriedonner zu uns verirrte. Gegen 3 Uhr nach-  
mittags endlich, als die Sonne erfolgreicher den Kampf  
mit dem Nebel ansahmt, ruff der Fernsprecher: „Unter-  
führung der Infanterie beim Angriff auf  
den Hohenwald!“ — Den kannte ich schon von früher  
her, dort stand manch schweres Geschäß verborgen. Wie  
das erstigete!

Keine zehn Minuten später waren wir in der Luft, ge-  
spannt auf die Lage, denn über den Stand an der Front  
war keine Nachricht zu uns gedrungen. Nur die Gegend  
des Angriffs war angegeben und uns es überlassen, über  
sein Fortschreiten uns selbst zu unterrichten. Ich hatte daher  
meinen Befehlungen besonders eingeschärft, ja keinen Schuß  
abzugeben, bevor ich nicht mein Leuchtzweigeselchen als An-  
griffsbeginn abgeschossen hätte. Unter allen Umständen  
mußte vermieden werden, unsere Infanterie durch einen  
Fehlansatz zu enttäuschen. Sie mußte im Gegenteil durch  
uns mit vorgertissen werden.

Ueber St. Quentin angelangt, auf dem — besonders in  
der Gegend der Kolbedrole — nach vereinzeltes Feuer lag,  
ließen wir uns in scharfer Rechtswendung nordwärts. Ueber-  
all unter uns Kolonnen, die nach Westen zogen. Da und  
dort spähen und hören wir in unserer 200 Meter-Höhe das  
kurze Wellen der Abschüsse und entdecken überall noch  
feuernde eigene Artilleriegruppen. Also kann der Angriff  
noch nicht allzuweit gediehen sein; darum doppelte Vor-  
sicht. Auf und ab geht es über unseren alten Stellungen,  
aus denen uns zugeminkt wird. — Da kommen aus der  
zweiten feindlichen Stellung Winkelschützen; ein deutscher  
Bataillonskommandeur legt dort sein quadratisches Tuch-  
zeichen aus. Jetzt sind wir im Wilde. Da und dort sprang-  
weise vorgehende Gruppen; nun kann der Angriff gewagt  
werden. Noch einmal im Bogen zurück, von selbst schwenkt  
aber der eigenen Artillerie alles in Linie ein und — heillo-  
— an den Feind!

Ueber der vordersten Linie eine Leuchtzweige; sie gibt die  
Maschinengewehrstände frei und leise abwärts geneigt geht  
mit 180 Kilometer Geschwindigkeit feindwärts. Die Flug-  
geschwindigkeit ist mit nachdrücklichem Tack-tack ihre Karten

„Magnus Wörland  
und seine Erben“

nennt sich der neue Roman des beliebten Schriftstellers  
Günther von Hohenfeld, mit dessen Abdruck wir in einer  
der nächsten Nummern beginnen.

Bestellen Sie heute noch  
den Gesellschafter, damit in der gewohnten regel-  
mäßigen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

fast allgemein in Goldmark berechnet. Neuerdings gehen diese  
Goldgrundpreise vielfach nicht nur über die Vorkriegspreise,  
sondern auch über die Weltmarktpreise hinaus und werden  
immer wieder erhöht. Diese Preistreiber sind nicht gerechtfertigt.  
Ein Sicherungszuschlag gegen Geldentwertung bei Be-  
zahlung in Papiermark mag begründet sein, auf der andern  
Seite ist zu beachten, daß bei den Geselbhangskosten eine Reihe  
von Posten die Höhe der Vorkriegskosten nicht erreicht haben.  
In dieser Hinsicht sei unter anderem nur an Mieten, Löhne  
Ausgaben für Reklame, Geschäftstreifen, an die verkürzte Ver-  
kaufszeit und dergleichen erinnert; auch müssen Unternehmer-  
Löhne und Unternehmergewinne der allgemeinen Senkung der  
Lebenshaltung entsprechend sich unter den Vorkriegsstand  
halten. Insbesondere ist es durchaus unzulässig, zu glauben  
daß bei verringertem Absatz der frühere Gesamtverdienst eines  
Geschäftsmannes jetzt durch höhere Prozentsätze für Unter-  
nehmergewinn wieder hereingebracht werden dürfe. Unzulässig  
ist es auch, bei werbeständiger Zahlung den für Papiermark-  
zahlung eingerechneten Sicherungszuschlag zu fordern. Beson-  
ders verwerflich und strafbar ist die willkürliche oder durch  
nützige Sachgründe veranlaßte Erhöhung der einmal fest-  
gesetzten, vorschriftsmäßig berechneten Goldgrundpreise. Die  
für die Preisprüfung und -Leberwachung zuständigen Kan-  
deshelfen sind in letzter Woche aufs neue angewiesen worden,  
die zurzeit geforderten Goldpreise zunächst für die wichtigsten  
Gegenstände des täglichen Bedarfs auf ihre Angemessenheit  
hin nachzuprüfen und gegen Auswüchse rücksichtslos, unter  
Umständen auch durch Entziehung der handelsrechtlichen und  
Schließung des Geschäfts, einzuschreiten.

Ullertlei

Die wertbeständige Zahlung. In Frankfurt a. M. wurde  
ein Drogist, der Erbsal nur gegen wertbeständiges Geld ab-  
geben wollte, weil er solches selbst dafür geben müsse, zu  
6 Monaten Gefängnis und 10 Billionen Geldstrafe verurteilt.  
Der Richter erklärte, das Urteil solle eine abschreckende Wir-  
kung haben.

Beim Eislauf ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen auf den  
Glashüttenweiher bei Stolberg (Harz) brachen 15 Personen  
ein, wovon 6 ertranken.

Tunnelfall. Auf einer Untergrundbahn in London  
stürzte am Mittwoch abend die Decke ein, während ein Zug  
durchfuhr. Infolge Rohrdrucks entstand eine Gasexplosion  
die einen Teil der Straße in die Luft schleuderte und ein  
Eisenbahnbrücke in Brand setzte, als eben ein Zug darüber  
fuhr. Menschenleben sollen nicht verunglückt sein.

Die Taschenrechner im Winter. Nun, da es kalt wird  
singt die Taschenrechner an, unregelmäßiger zu geben als in  
Sommer. Bald läuft sie etwas vor, bald bleibt sie etwas  
zurück. Aber diese Unregelmäßigkeit unseres sonst so zu-  
verlässigen Zeitmessers, kommt nur von der nicht sachge-  
mäßigen Behandlung, wie ein Uhrmacher näher ausführt

Legt man die Uhr abends auf den Nachttisch, dann zieht die  
Kälte des Nachts das Metall zusammen, und die Uhr rennt  
vor. Am Tage, wenn die Uhr getragen wird, verurteilt die  
Körperwärme wieder eine Ausdehnung des Metalls  
und diese Veränderung verursacht ein Nachgeben. Man  
darf die Uhr abends nicht auf die kalte Tischplatte legen  
sondern muß sie senkrecht an einem Nagel aufhängen. Sie  
darf niemals flach liegen, denn da sie während des Tragens  
senkrecht ist, so wirkt die Lageveränderung schädlich ein.  
Viel geländigt wird auch durch unregelmäßiges Aufziehen.  
Man ziehe die Uhr auf, wenn man sie morgens vom Nagel  
herunternimmt. Die Erschütterung, der die Uhr beim  
Tragen ausgesetzt ist, greift die feine Feder an, während der  
Nachts die Ruhe ihr gut tut. Besonders sind die Frauen  
groß im schlechten Behandeln der Uhr. Auf 50 Männer-  
uhren, die zum Reparieren gebracht werden, kommen ge-  
wöhnlich 100 Frauenuhren, denn die Damen ziehen ihre  
Uhr meistens erst auf, wenn sie ganz abgelaufen ist und schä-  
digen sie dadurch. Alle zwei Jahre einmal soll eine Uhr  
geölt und gereinigt werden, das beeinflusst nicht nur den  
Gang günstig, sondern verlängert auch ihre Lebensdauer  
um 15—20 Jahre.

Abgeblüht. Die nicht unbekannt Sängerin Emma  
Destina wurde in Berlin ausgebildet, dort begann sie ihre  
Künstlerlaufbahn und wurde berühmt gemacht. Von Ber-  
lin ging sie des Rammons wegen nach Amerika und be-  
geisterter sich für die Entente. Vor einiger Zeit ist die  
Destina nun wieder nach Europa zurückgekehrt und sie  
schickte sich an, eine Konzertreise durch Oesterreich zu mo-  
chen; in Wien, Linz und Graz wurden ihr alle Konzertsäle  
verweigert. Die Oesterreicher meinen, es wäre zu schade,  
wenn ihre Kunst vor Barbaren, Hunnen und Boches ge-  
bracht würde, wo sie doch in den Ländern der Kultur und  
Gesittung vom Schlage der Entente so hoch geschätzt werde.

Vater- und Schwestermord. In Mägling bei Lieben-  
werda (Prov. Sachsen) überfiel ein 18jähriger Arbeiter namens  
Lorenz zusammen mit einem anderen jugendlichen Arbeiter  
seine 21jährige Schwester, verlegte sie durch Beiliebe schwer  
und warf sie noch lebend in die Abortgrube. Dann lösch-  
ten die Mörder den Vater, den Maurer W. Lorenz aus der  
Wohnung, erschlugen ihn und würzten ihn mit einem Kie-  
men ab. Der Leichnam wurde unter einem Kiebshaufen ver-  
scharrt. Die verbrecherischen Burschen, die bereits vorher  
strafen, hatten es auf die Erbsparnisse des Vaters abge-  
sehen, um sich vergnügliche Tage machen zu können. Anstifter  
war der Sohn Lorenz.

Feuer im Jirkus. Im Jirkus Busch in Breslau, der zur-  
zeit von dem Jirkus Strahburger gemietet ist, brach am  
Donnerstag im Futterraum Feuer aus. Die Gewänder der  
Künstler sind verbrannt.

Großfeuer. Auf dem Gut Rothkamp in Neuenrode (Hos-  
stein) ist infolge Brandstiftung ein Amwesen niedergebrannt,  
wobei 137 Rinder und eine Anzahl Kaulseel in den Fläm-  
men umkamen.

Weiß' Herz noch hämmert . . .

Nie war ein Zeilauß dunkel wie das Heute,  
Wegweiser finken, und das Chaos droht.  
Die Lichter, die der Väter Tat einst streute,  
sind überhäufelt von der Tage Not.

Bergweistung wächst. Die Menschen werden müder;  
Mand' Kämpfer stirbt, bevor das Ziel erreicht.  
Weiß' Herz noch hämmert, läßt seine Brüder,  
daß sie erleben, wenn das Dunkel weicht!

Ernst Bergfeld

Maschinengewehre aus und streuen, den Angriff eröffnend  
durch den Wirbel der Propellerflügel hindurch ihre Leucht-  
spur- und Maschinengewehr-Munition dem Feinde ins  
Land. Jetzt endlich sehen wir auch diesen. Schneller als  
gedacht, sind wir über den englischen Vorkriegsstellungen,  
die hinter Abhängen und in größeren Granattrichtern stehen  
Herunter mit den Wurfgranaten, deren schwarze Rauch-  
wischen nun überall an und in den gegnerischen Trichtern  
anstanden. Niemand bewegt sich mehr da unten.

Nach einer Rechtswendung wird das bewegliche Ma-  
schinengewehr von dem Fliegergeschütz zur Hand genom-  
men. Wie sein Licht sich damit die Linie abstreuen, daß man  
den Dreck sehen sieht! Welche Freude, wenn man ein-  
mal einige Tommys hochgeschickt hat und mit ihnen dann  
im Gelände herumherumgerollt! Von Gegenwehr merken wir  
kaum etwas. Zurück geht in unserer Infanterie, und noch  
zwei- bis dreimal wiederholt sich das Schauspiel. Und dann  
daß schließlich jeder noch drei kräftige Wunden an Bord,  
die als Abzeichen beim letzten Angriff in einigen weiter zu-  
rückliegenden, liegt an Strohen befindlichen Vorkriegsgrup-  
pen abgeladen werden. Lange noch sehen wir beim Rück-  
zug die hellroten Kartuschbrände der aufgeschapellen und von  
uns getroffenen Artilleriemunition leuchten.

Hinter die feindliche Front

Der erste Tag mit seiner geringen Gegenwirkung hatte  
uns sicher gemacht, deshalb wurde ein Geschwaderangriff  
auf das Städtchen Ham und dessen umgebende Etappen tags  
darauf doppelt freudig begrüßt.

Zwischen Sonne und Crozathanal war der Infanterie-  
Angriff in raschem Fortschreiten. Für unsere neue Aufgabe  
war dies günstig, da wir dadurch unbemerkt und rasch in  
den Rücken des nördlich der Sonne stehenden Gegners  
kommen konnten. Ein stolzes Gefühl, mit den zwanzig  
bombenvollgepackten, zierlichen Halberstädtern und här-  
testen Hannoverschen Flugzeuge der Hannoveranischen  
Waggonfabrik den Crozathanal querend über verlassenen  
Zelllagern und brennenden Schuppen im herrlichsten Son-  
nenchein loszuziehen. Kaum fihrt uns ein Flak, von feind-  
lichen Flugzeugen überhaupt zu scheuen.

Ham wird von Südwesten in kaum 600 Meter Höhe  
erstiegen, eine Soffel nimmt sich den Bahnhof, die andere  
die Westausgänge vor, während meine als die letzte noch  
einmal nachzuarbeiten hat. Wie wilde Wespen flitzen  
sie die Flugzeuge vor uns nach dem Bombenabwurf auf  
ihre Ziele derauf, um mit dem Maschinengewehr noch nach-  
zubehfen. Schächtern versucht war ein Kraftwagenkahn

sie dabei zu töten; unsere Maschinengewehre veranlassen  
die Kanoniere aber bald, in volle Dedung zu gehen, und  
sich kommen auch noch wir mit unseren Wunden und Wurf-  
granaten daran. Viel Verkehr ist nach der vorausgegangenen  
gründlichen Tätigkeit der zwei Schwesterstaffeln nirgends  
mehr zu sehen, aber einige Kilometer nördlich der Stadt

nach ein Nordbetrieb auf den Wean, also lohnende Ziele für  
uns Schlachtfieger. Zunächst einige Vorkämpfer, hübsch vor  
den Köhler einige Wurfgranaten, die auf dem gepflasterten  
Fahrweg besonders wirkungsvoll zerplatzen. Vorwärts-  
halber begeben sich die Kraftfahrer in den Straßengraben,  
die Straße ist durch die stehengebliebene Kolonne gesperrt.  
Ran noch einmal zurück und mit dem beweglichen Maschi-  
nengewehr der Straße entlang fliegend in bewährter Weise  
heruntergespuckt. Kein Mensch wagt mehr, sich zu rühren,  
während in gleicher Weise meine wackeren Staffelfrüder die  
Umgebung verforpen.

Jetzt aber zurück zur Infanterie, die eben daran ist, zwi-  
schen Arimsps und St. Simon die Saunne nordwärts zu  
überschreiten, um dem vor Quentia noch zäh kämpfenden  
Gegner in den Rücken zu kommen. Unter an den Erdkampf  
sicht besser geschultes Auge erkennt nunmehr jede Einzelheit.  
Von Süden her greifen wir in den Kampf ein und kommen,  
mit den Maschinengewehren die feindliche Linie entlang-  
streichend, so am wirkungsvollsten zur Geltung. Sprung auf  
Sprung geht die Infanterie vorwärts, doch der Gegner liegt  
fest und will nicht weichen. — Mein Pilot ist begeistert; als  
er einen Trupp zurückziehender Engländer bemerkt, nimmt er  
diesen mit seinem starken Maschinengewehr aufs Korn, ob-  
wohl er gar keinen Schuß mehr darin hat. Ich fürchte schon,  
er will sie mit dem Fahrgestell tötschlagen, da zeigt uns ein  
Splitteln im Farnierholz des Rumpfes, daß der Gegner doch  
immer noch recht kampffähig ist. Das macht wieder nüch-  
terner und mahnt zur Vorsicht.

Mit der letzten Trommel, die ich in mein Maschinengewehr  
einsetze, kann ich gerade noch unseren Abend-Angriff auf  
Fluquiers unterstützen. Unvergeßlich dann der Rückzug ent-  
lang der Straße nach St. Quentin! Ueberall so weit das Auge  
reicht. Vorwärtsbewegung, überall vorkamrierende Kolon-  
nen aller Waffen. Weit über die Bordwand hinausbeugt,  
erwidern wir das Winken der Truppen. — So wie wir es  
uns immer erträumt, durften wir jetzt unmittelbar mit der  
Infanterie, mit der Waffe, die es am allerwertesten hat, zu-  
sammengewirkt und schließlich ihren Dank ernien. Das be-  
friedigte uns mehr als alle Auszeichnungen.



**Frauenamen im Spiegel der Sprache**

Die altsächsischen Frauenamen bezeichnen entweder, wie Wilhelm Scherer einmal ausgeführt hat, das Liebliche und Anmutige oder das Kampftreue, Waffentührende. Damit ist die Stellung der Frau in der altsächsischen Kultur bestimmt; sie spendet dem Mann Liebe, Treue und Barmherzigkeit, aber sie steht ihm auch im Kampf zur Seite. Ueberhaupt enthalten unsere weiblichen Vornamen viel Wichtiges für die Erkenntnis der Gesellschaftsformen. Das führt Prof. Oskar Weise in einem Kapitel seines soeben bei der Frommannschen Buchhandlung in Jena erschienenen Werks „Die deutsche Sprache als Spiegel deutscher Kultur“ aus.

Altgermanische Frauenamen sind z. B. Adelheid die Adelstanzende, Hulda die Holde, Bertha die Glänzende, Gertrud die Speerstraute, Hedwig die mutige Kämpferin, Hildegard die den Kampf Wehrende. Das Christentum bringt dann die Namen des Neuen Testaments in Aufnahme, wie Maria, Martha, Magdalena, Anna, Elisabeth usw. Daran schließen sich die Namen der katholischen Heiligen, wie Agnes, Beronika, Margarete, Katharina. Die Zeit des Humanismus mit ihrer Begeisterung für das klassische Altertum bringt die altgriechischen Vornamen Julia und Cornelia, Anna Maria u. a. Die Damen der Barock- und Rokokozeit mit ihrer Hinneigung zu französischen Wesen legen sich mit Vorliebe Namen zu, die die romanischen Endungen -ette, -ite, -otte aufweisen, wie Antoinette, Henriette, Brigitte, Charlotte, versehen auch die deutschen Wortstämme mit der Endung -ine, so Karoline, Wilhelmine, Hermine, Ernestine usw. Aus den damals so beliebten Schäferpielen schliessen die toten Namen der verlebten Hirtinnen ins alltägliche Leben, und es nimmt von Seltsamen, Bekannten, Bekannten u. a. Ebenfalls kehrt die antike Hirtendichtung manchen Namen, so Doris, Elvira, Lucia. Der englische Einfluss, der in den männlichen Namen die Zusammenziehung mit Gott bringt, zeigt sich bei den weiblichen Vornamen in Christine, Christiane, Gottlieb. Die englische Mode des 19. Jahrhunderts dringt Ellen statt Helene oder Rosalinde, wie Jenny, Elli, Betty, Emma, und die Hinneigung zu Russland in den Jahren des Bändnisses spricht aus Namen wie Olga und Throdota.

Zeiten patriotischer Aufschwung, wie sie die Kriege von 1870 und 1914 heraufgeführt, stellen die Vortriebe für die sächsischen Vornamen in den Vordergrund. Dabei finden wir jetzt so häufig Namen wie Herta, Gisela, Ilse, Hulda, und ebenso macht sich eine Vorliebe für Doppelnamen geltend, die aber meist nicht deutscher Herkunft sind, wie Liselotte, Rosemarie, Annemarie u. a. Bedeutenden Einfluss auf die Namensgebung haben berühmte Frauen gehabt, so die heilige Elisabeth von Thüringen oder die Königin Luise von Preußen; sodann entlehnt man der Dichtung Lieblingsgestalten, und Greichen im „Faust“, Lotte im „Werther“, Thessa im „Wallenstein“, das Käthchen aus Kleists Drama haben bei mancher Taufe gute gestanden. Andererseits werden manche Namen, die in einen üblen Ruf gekommen sind, vermieden. So vermeidet man Trine, weil mit ihr die Eigenschaft der Faulheit, Hamme, weil mit ihr Dummheit, verknüpft werden. Seltsam ist es, daß eine Anzahl von Frauenamen auf Männer übertragen wurde. Das kommt daher, daß Söhne nicht selten den Namen der Jungfrau Maria oder ihrer Mutter Anna erblieben, so der Komponist Carl Maria von Weber oder der Graf Karl Anna von Oppersdorf. Die deutschen Frauenamen unterscheiden sich sehr deutlich von den romanischen. Sie sind wie die der Griechen meist doppeltstimmig, z. B. Adelgunde, die edle Kämpferin, Rosemunde, die Rosenschirmerin. Dagegen sind die römischen Namen

einfachstimmig. Während die romanischen Namen durch ihre möglichen Endungen ausgedehnt werden, verkürzt man die deutschen zu Hilfe aus Weichbild, Trude aus Gertrud, Irma aus Irmgard, während aus Julia Juliete usw. wird. Die Romanen leiten mit Vorliebe weibliche Vornamen von Männernamen ab; bei uns hat man dies erst in neuerer Zeit aufgenommen, so Friederike von Friedrich, Ricarda, Ulrike, Alberta, Carla. Der Deutsche aber vollzieht noch eine reinliche Scheidung von den Männernamen. Lotte und Lotte haben nichts mehr mit Heinrich und Karl, Rike und Rine nichts mehr mit Friedrich und Wilhelm zu tun. Man stellt diese Namen als eigenartig den männlichen entgegen und will sie als durchaus weiblich empfinden.

**Handelsnachrichten**

Dollarkurs am 29. Nov. 4210 300 000 000 (ans.), London 1 Pfund Sterling 32, Amsterdam 1 Gulden 36 Willonen.

Kontokorrent nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Nov. 92 Trillionen (1. November 25 Trillionen) Mark. Der Goldbestand beträgt unverändert 467 Millionen, in ausländischen Werten unbedeutend 11,3 Millionen.

Der Verkauf von Rentenmark ist am Mittwoch nachberührend wieder unterbrochen worden, weil das Personal, das die Verzinsung der Rente zu besorgen hat, dem Andras der Rente nicht zugegen waren.

Die würt. Währungsangelegenheit, auf die man so große Hoffnungen setzte, hat die bittere Enttäuschung erfahren müssen, daß den Währungsstellen am Mittwoch vom Reich unerwartet mitgeteilt wurde, daß das Reich für diesen Zweck nur 3 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen könne. Die Folge dieses neuen Verlangens in der Währungsreform ist, daß über die bis letzten Dienstag in Stuttgart angemeldeten Beträge für diese Woche hinaus keine Deckungsmittel mehr zur Verfügung stehen, daß also in kommender Woche kein wertbeständiges Zahlungsmittel ausgeben werden kann. Die Stuttgarter Handelskammer und der Würt. Städtetag haben je einen Vertreter nach Berlin geschickt, um den Währungskommissar Schacht und andere maßgeblichen über die Stimmung in Württemberg zu unterrichten.

Großhandelsrat von Goldnotgeld. In der Stuttgarter Handelskammer stellte Gendikus Dr. Klein fest, daß verschiedene Firmen sich entschlossen haben, das neue würt. Notgeld in Höhe von 100 000 000 Mark, fast es zu Gehalts- und Lohnzahlungen zu verwenden, damit es in den Verkehr komme. Das war der ansprechende Zweck der Einführung des Goldnotgelds. — Solche Firmen sollten diesbezüglich genannt werden.

Stuttgart, 29. Nov. Landesproduktionsliste. Angeblich etwas größer. Württemberg ist im Vergleich mit anderen Ländern immer noch ganz ungenügend mit wertbeständigen Zahlungsmitteln versehen. Großhandelspreise für 100 Kilo: Weizen 32 bis 33 Willonen Mark (24,5 bis 25,5 Goldmark), Sommergerste 27 bis 28 (21 bis 22), Roggen 28 bis 29 (22,5 bis 23,5), Hafer 21,5 bis 22,5 (17 bis 18), Weizenmehl Nr. 0 58 bis 60 (46 bis 48), Weizenmehl Nr. 1 55 bis 58 (42 bis 44), Kleie 10 bis 11 (8 bis 9), Weizenstroh 9 bis 10 (7 bis 8), Riesen 11 bis 12,5 (9 bis 10), Stroh 9 bis 10 (7 bis 8).

Mannheimer Produktionsliste, 29. Nov. An der heutigen Produktionsliste war die Stimmung ruhig. Vielfach erweiterten Geschäfte am Riegel wertbeständiger Zahlungsmittel. Verlangt wurden für die 100 Kilo in Goldmark frei Mannheim: Weizen 24 bis 25, Roggen 23 bis 24,5, Gerste 20 bis 21, Hafer 20 bis 21, Weizenmehl, bodisches, Spezial 0 37,8, Roggenmehl 33,7, Kleie 9 bis 10.

Mannheimer Vetter- und Kälberliste, 28. Nov. Vetter 1,50 bis 1,75, grüner Weichkäse ohne Anbeob, Konsumreifer Weichkäse 50 bis 60, a. ausbeob. Rundkäse ohne Anbeob, Konsumreifer Rundkäse 1,22 bis 1,45, Nachfrage nach Vetter sehr gut, nach Weichkäse sehr ruhig. — Milchpreise: für Trillimeter vom 30. Nov. bis Donnerstag, 6. Dez. 19, 3. Verkaufspreis vom 21. bis 27. Nov. 17, 3. für die Zeit vom 27. Nov. bis 6. Dez. wird wegen des Weichkäsepreises im Augenblick noch verhandelt.

Berliner Getreidepreise am 29. Nov. in Goldmark für 100 Kilo: Weizen (meh.) 19,20 bis 19,50, Roggen 17,20 bis 17,60, Sommergerste 19,50 bis 20,30, Hafer 16,40 bis 16,70, Weizenmehl 33 bis 36,50, Roggenmehl 30 bis 33, Weizenkleie 7,80 bis 8, Roggenkleie 7,60 bis 7,80, Rapskuchen 18.

**Märkte**

\* Mannheimer Schlachtmarkt, 29. Nov. Jungstiere waren 6 Kälber und 18 Schweine, für die Kollerungen wegen des geringen Angebots nicht erfolglos, außerdem 233 Ferkel, die das Stück 7 bis 30 K. kosteten.

Stuttgart, 29. Nov. Schlachtmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachtbof waren zugeführt: 107 Ochsen, 13 Bullen, 150 Junghäuler, 152 Jungstiere, 245 Kälber, 246 Kälber, 124 Schweine, 53 Ferkel, 206 Schafe, 1 Siege. Erlöse aus je 1 Pfund Lebendgewicht bei einem Multiplikator von 1 Willonen in Goldmünzen: Ochsen 1: 58 bis 60, 2: 44 bis 55, Bullen 1: 57 bis 59, 2: 45 bis 55, Jungstiere 1: 58 bis 61, 2: 52 bis 59, 3: 45 bis 50, Kälber 1: 46 bis 52, 2: 34 bis 44, 3: 29 bis 30, Kälber 1: 60 bis 70, 2: 64 bis 67, 3: 55 bis 62, Schweine 1: 120, 2: 110 bis 115, 3: 95 bis 105, Verkauf des Marktes: langsam.

Stuttgart, 29. Nov. Obstmarkt. Weizen 20 bis 22 Pfennig, Tafeläpfel 12 bis 20, 3, Spalterbirnen 20 bis 25, 3, Tafelbirnen 12 bis 20, 3, Trauben 1,50, Komoten 15 bis 20, 3 das Pfund.

Vetter — Schweinefleisch 2, Margarine 1 bis 1,20, Schmelzmargarine 1,40 bis 1,50, Kohlsaft 1,20, Speisefett 1,50, geräuch. Speck 3.—, Fettgänse 1,80 D. Pfl., Salat 2,40 D. P., Camentalerhale 2,50, Schmeizer 2,10 bis 2,30, Rindfleisch 1,80 bis 2, Bockfleisch 1,50 das Pfund, Ferkel 40, 4, Kalkeler 22, Hal. Eier 28, 3 das Stück. Bei wertbeständiger Zahlung 10 Prozent Abzug.

**Devisenkurse**

(In Millionen)

Berlin	28. November		29. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1590000	1601000	1590000	1604000
Belgien	1955010	196400	195510	197400
Norwegen	822440	825550	830120	833200
Dänemark	748135	751870	750120	753850
Schweden	1101240	1105760	1101240	1106700
Italien	181545	182455	181545	182455
London	18354000	18446000	18354000	18446000
Newyork	4185500	4218500	4185500	4218500
Paris	227400	228570	227400	228570
Schweiz	734100	737840	734100	737840
Spanien	542640	545260	542640	545260
O. Osterr.	69,88	69,18	69,85	69,15
Prag	121695	122305	121695	122305
Ungarn	219,45	220,5	219,45	220,5
Argentin.	1296760	1302250	1316700	1323000
Lehto	1990000	2005000	1990000	2005000

**Werkzähnen**

1 Goldmark Reichsbank Berlin 1 002 500 000 000  
Mittelkurs 1 000 000 000 000

Reichsbankdiskont	80 Prozent
Goldfranken	1000 Milliarden
Generumrechnungssatz	1000 Milliarden
Wachstumschlässe	1100 Milliarden
Wachstumschlässe	50,2 Milliarden*
Großhandelsindex	1422,9 Milliardenfach
Lebensmittel	1342,5 Milliardenfach
Industriestoffe	1573,1 Milliardenfach
Einfuhrwaren	1627 Milliardenfach
Einuhrwaren	1382 Milliardenfach

Lebenshaltungskosten (28. Nov.): 1555 Milliardenfach.

**Das Wetter**

Der Luftdruck wandert in nordöstlicher Richtung der Weichselmündung zu. Am Samstag und Sonntag sind deshalb Schneefälle zu erwarten.

In Zukunft gewöhnen wir

## Kredite

nur noch in wertbeständiger Form.

Bestehende Kredite und Kontoüberziehungen werden zum amtlichen Berliner Mittelkurs vom 4. 12. 23 in Goldmark umgerechnet, soweit bis dahin nicht abgeklärt. Bei Rückzahlungen ist der amtliche Berliner Mittelkurs vom Vortage maßgebend, mindestens aber ist der ursprüngliche Papiermarkbetrag zurückzuführen. 1102

Festmark-Spar- und Girokonten können bei uns errichtet werden.

Ragold, den 29. Nov. 1923.

**OberamtsSparkasse.**

Wir sind ständig Käufer für

## altes Gusseisen

für unsere Eisengießerei.

**Böblinger Maschinenbau A.-G., Böblingen.**

Landwirte! Gewerbetreibende! Kaufleute!

Mit entsprechenden Geld- und Gefängnisstrafen wird bestraft, wer Aufzeichnungen über seine Geldgeschäfte unterläßt.

Der richtige Weg für alle Steuerpflichtigen ist die Einführung des

## Organisations-Steuerbuchs

fürs Finanzamt.

Amtlich anerkannt. Eingeführt u. empfohlen.

Umsatz-, Einkommen-, Inventurabschluß ohne Buchführung.

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Die **Mezgerinnung Nagold** gibt bei wertbeständiger Bezahlung **10% Rabatt.**

1101

Nagold. 1099

Wegen Familienfeier bleibt unser Geschäft am Samstag geschlossen.

**Friedrich Kapp.**

Große Freude macht allen Kindern das wunderhübsche Bilderbuch:

**Stoffel und die bösen Buben**

Eine Bubengeschichte in 55 Bildern.

Ein wunderschönes Geschenk für das Alter bis zu 12 Jahren

Vorrätig bei **G. W. Zaiser** Buchhdlg., Nagold.

**Stolzenberg-Fortuna** die deutsche **Schnell-Schreibmaschine.**

Verf. G. Köbele Nagold 185 Fernspr. 126.

Nagold. 1105

Ein Paar sehr schöne **Trutzhühner**

1923 Brut, verkauft, wer's jagt die Geschäfte!

**Wistenharten fertigt G. W. Zaiser.**

Der **Schwäbische Heimatkalender**



für das Jahr 1924

Vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.